



Ehrenamtliche Unterstützung im Landesarchiv

Blick in das Findbuch zum Bestand A 15a Stift Unser Lieben Frauen zu Halberstadt, das 1790 begonnen wurde

Auf mehr als 64 Regalkilometern lagern im Landesarchiv Sachsen-Anhalt Archivalien, die Einblicke in über 1.100 Jahre Landesgeschichte bieten. Um angesichts der immensen Menge von Archivalien in den Magazinen nicht den Überblick zu verlieren, erarbeiten Archivarinnen und Archivare sogenannte Erschließungsdaten – und erhalten dabei Unterstützung von Ehrenamtlichen.

Retrokonversion von Findbüchern

Als Ralf Thiem zu Beginn des Jahres 2023 das Landesarchiv kontaktierte, hatte er ein klares Ziel vor Augen: Er wollte mit seinem Hobby etwas zum Wohl der Allgemeinheit beitragen. Bereits seit fünf Jahren leitete er zu diesem Zeitpunkt die Magdeburger AG transcriptio im MWG-Nachbarschaftsverein e.V., deren sechs Teilnehmende sich allwöchentlich historischen Handschriften widmen. Der Vorschlag des Landesarchivs, dabei künftig auch historische Findbücher zu bearbeiten, fand unter den Teilnehmenden schnell Zustimmung.

Findbücher dienen in Archiven als thematische Wegweiser und ermöglichen eine Vorstellung davon, welche Inhalte in den Unterlagen zu erwarten sind. Während eine Veröffentlichung über Generationen hinweg in handschriftlichen Findbüchern erfolgte, werden heute virtuelle Archivdatenbanken als Rechercheinstrument genutzt. Dabei ist die Überführung der Findbuchdaten in die digitale Welt, in der Fachsprache als Retrokonversion bezeichnet, noch nicht abgeschlossen: Anspruchsvolle Handschriften und veraltete Ausdrücke erschweren die ohnehin zeitintensive Aufgabe, nicht selten bedarf es Überarbeitungen.

Diesen archivischen Aufgabenbereich der Retrokonversionen unterstützte die Gruppe um Herrn Thiem, indem sie die handschriftlichen Findbucheinträge transkribierte, das heißt in digitale lateinische Schriftzeichen übertrug. Nach einer Pilotphase folgten weitere Projekte, sodass die AG transcriptio mittlerweile mehr als fünfzehn Findbücher unterschiedlichen Umfangs retrokonvertiert hat.

„Wir betreiben als Gruppe seit Jahren neben der Ausfertigung von Transkriptionen historischer Archivhandschriften auch Leseübungen aus anderen Quellen, um die Lernprozesse weiter zu verbessern und durch Diskussionen und Kommentare ein neues, vertieftes geschichtliches Verständnis zu erreichen“, erklärte der Ehrenamtler. Zudem präsentierte die Gruppe ihre Arbeit wiederholt bei öffentlichen Veranstaltungen, so etwa am 2. März 2024 zum Tag der Archive am Standort Magdeburg des Landesarchivs. Aus eigener Motivation erstellte Herr Thiem zusätzlich Broschüren mit Hintergrundinformationen zu den bearbeiteten Beständen. Insbesondere war es ihm dabei ein Anliegen, veraltete Begriffe zu erläutern, um sie heutigen Lesern verständlich zu machen. Gerne unterstützte die AG transcriptio auch bei privaten Fragen zu historischen Handschriften: „Mein Credo war und ist nicht nur **Wer rastet, der rostet**, sondern auch **Wer Hilfe braucht, soll sie auch bekommen**“, unterstrich Ralf Thiem noch im Juli 2024.

Nur wenig später fand sein von Akribie und Fleiß geprägtes ehrenamtliches Engagement leider ein Ende. Die Ergebnisse seiner Arbeit werden künftigen Nutzenden als wertvolle Unterstützung bei ihren Recherchen dienen.

Erschließung von Testamentsbüchern

Auch Frau Dr. Ilse Schossig trägt mit ihrer Freiwilligenarbeit dazu bei, dass Forschende leichter historische Quellen finden. Seit März 2023 sieht man die 85-Jährige fast wöchentlich im Lesesaal, wo sie in die dicken Testamentsbücher des Magdeburger Stadtgerichts vertieft ist und diese erschließt.

Das Landesarchiv verwahrt 47 Testamentsbücher, die zwischen 1639 und 1804 beim Stadtgericht Magdeburg angelegt wurden. Sie dokumentieren, wie und was die Magdeburger über fast zwei Jahrhunderte vererbt und geerbt haben. Bei der Recherche in der Archivdatenbank waren die Testamentsbücher bislang lediglich mit dem Titel „Testamentsbuch des Stadtgerichts Magdeburg“ und der jeweiligen Laufzeit verzeichnet. Um herauszufinden, wessen Testamentsvorgang überliefert ist, musste man in den Lesesaal kommen und die bis zu 750 Blatt dicken Wälzer durchblättern. So ging es auch Dr. Dietmar Schneider, wissenschaftlicher Leiter der Otto-von-Guericke-Gesellschaft Magdeburg e. V., der auf der Suche nach dem Testament von Stephan Lentke, dem Schwiegervater Otto von Guerickes, war. Dass es für die Forschung eine große Erleichterung wäre, wenn man in der Archivdatenbank auch nach den Namen der Erblasser recherchieren könnte, war klar, nur

bleibt im Archivalltag leider selten Zeit für diese nicht ganz einfache Aufgabe. Diese hat nun Frau Dr. Schossig übernommen, die als promovierte Historikerin und langjährige Regionalforscherin mit hervorragenden paläographischen Fähigkeiten und viel Akribie die Testamentsbücher tiefenerschließt.

Im Gespräch berichtet sie von ihrer Freiwilligenarbeit im Landesarchiv:

Wie kamen Sie dazu, die Magdeburger Testamentsbücher zu erschließen?

Seitdem ich Rentnerin bin, engagiere ich mich in der Otto-von-Guericke-Gesellschaft. Dort beschäftige ich mich mit der Genealogie der Familie von Guericke, wobei ich vor allem auch die Familienzweige der Frauen erforsche, die in der Genealogie viel zu selten beleuchtet werden. Als mir Dr. Schneider von den Magdeburger Testamentsbüchern berichtete, kam ich zu dem Entschluss, diese nach weiteren Einträgen der Familie von Guericke zu durchforsten. Und da man solche Quellen sowieso sehr gründlich lesen muss, kann ich das gleich mit der Erschließung der Testamentsbücher verbinden.

Welche Fähigkeiten braucht es für die Tiefenerschließung von historischen Quellen?

Die wichtigste Voraussetzung sind natürlich sehr gute paläographische Kenntnisse. Die deutsche Kurrentschrift hat sich nicht nur über die Jahrhunderte verändert, auch jeder Schreiber hat seine ganz persönliche Handschrift. Und bei manchen frage ich mich, wie man mit einer so unleserlichen Schrift Gerichtsschreiber werden konnte! Trotz jahrelanger Erfahrung muss ich mich dann in diese schwierigen Handschriften einlesen und dafür braucht es viel Geduld. Neben den Lesefähigkeiten muss man zusätzlich gute Geschichtskennntnisse mitbringen. Das ist notwendig, um die Einträge in den Testamentsbüchern einordnen und die historische Sprache mit ihrer teils eigenwilligen Grammatik und den

Mitglieder der AG transcriptio um Herrn Thiem (hintere Reihe) im LASA (Foto: M. Giffey)



besonderen Vokabeln verstehen zu können. Ganz zu schweigen von der Schreibweise: Vor allem die Namen können Rätsel aufgeben, da man in einem Vorgang bis zu drei verschiedene Namensvarianten findet. Da müssen auch die zukünftigen Forschenden bei ihrer Recherche um die Ecke denken.

Welche Informationen finden sich in den Testamentsbüchern?

Testamentsbücher sind fantastische Quellen zu Familienverhältnissen. Mehrfachheiraten waren im 17. Jahrhundert keine Seltenheit. Beim Erben zeigt sich dann das teils schwierige Verhältnis zwischen den Kindern aus erster und zweiter Ehe oder den Stiefeltern. In den Testamenten wird teilweise ganz akribisch der komplette Besitz einer Person aufgezählt. Gerade bei ärmeren Leuten sind das vor allem Kleidung und Textilien. Da erbt eine Magd schon mal die Schürze ihrer Herrin – soviel zum Thema Nachhaltigkeit. Die hohen Erbsummen zeigen aber auch, wie schnell die Magdeburger Patrizierfamilien nach dem Dreißigjährigen Krieg wieder zu Reichtum kamen.

Was macht die Testamentsbücher für die Forschung so interessant?

In den Testamentsbüchern stößt man auf ganz viel Alltagsgeschichte. Manche Testamente wurden von den Vertretern des Stadtgerichts direkt am Bett der Sterbenden aufgenommen und dann finden sich in den Unterlagen genaue Schilderungen der Wohnverhältnisse. Auch die Berufe werden meistens aufgezählt, was wir in der Datenbank mit aufnehmen. Übrigens hat man den Eindruck, dass jeder zweite

Bürger gleichzeitig Bierbrauer war.

Die Testamentsbücher sind auch eine gute Quelle zur Geschichte der Frauen. Häufig wird gesagt, zu Frauen gäbe es wenig Quellen, das stimmt so nicht. Die Testamentsbücher zeigen zum Beispiel gesellschaftliche Veränderungen: Im 17. Jahrhundert hat sich meist ein Vormund um die Erbsachen von Frauen gekümmert. Otto von Guericke war Vormund seiner Frau und seiner Schwester. Zurzeit arbeite ich an Band 5, der den Zeitraum 1705 bis 1720 abdeckt. Da tauchen immer seltener Vormünder für Frauen auf. Spannend sind auch die Namen der Frauen. In den frühen Testamentsbüchern werden sie oft mit ihren Mädchennamen bezeichnet, zum Beispiel Maria Alemannin. Das verliert sich scheinbar zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Hier gibt es noch einiges zu erforschen.

Haben Sie ein persönliches Ziel bei der Erschließung der Testamentsbücher?

Ich habe mir vorgenommen, die Testamentsbücher bis zum Jahr 1782 zu erschließen. In dem Jahr wurde das letzte Haus der Familie von Guericke verkauft.

Dann wünschen wir Ihnen weiterhin viel Freude bis zum Testamentsbuch Da 18, b Nr. 30.

Marcel Giffey und Riccarda Henkel

**Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt
bedankt sich bei allen Ehrenamtlichen
für ihre wertvolle Arbeit.**

Frau Dr. Schossig mit Testamentsbuch (Foto: R. Henkel)

